

Exkursionsbericht der Klasse FL



Zürich

17.05. - 21.05.2009

Für die diesjährige große Fachexkursion hatte sich die Fachschulklasse Garten- und Landschaftsbau aus Veitshöchheim die Schweiz als Ziel gewählt, genauer gesagt die Bankenmetropole Zürich, um tiefere Einblicke in den eidgenössischen Garten- und Landschaftsbau zu erhalten. Die Organisation lag in bewährter Weise in den Händen der Studierenden selbst. Als Transportmittel standen zwei Kleinbusse zur Verfügung, wovon einer dankenswerterweise von der Firma Regenfuß Garten- und Landschaftsbau in Marloffstein bei Erlangen kostenfrei bereitgestellt worden war.

Tag 1, Sonntag 17. Mai

Exkursionsbeginn war der 17.05.2009 um 8:00 Uhr am Busparkplatz der LWG. Die Fahrt nach Zürich verlief ohne nennenswerte Probleme. Gegen 12:00 Uhr erreichten wir unser „Logis“, wie der Schweizer sagt, die Jugendherberge in Zürich.

Um 14:00 Uhr begann die Führung durch die **Stadtgärtnerei Zürich**. Hugo Junker führte uns über das Gelände und durch die Gewächshäuser. Das Hauptaufgabengebiet der Stadtgärtnerei ist die Bereitstellung von Zierpflanzen für die öffentlichen Grünanlagen und deren Pflege. Die Ausbildung erfolgt auch nur im Zierpflanzenbereich.

Der 7000 m² große Schaugarten sowie das Palmen- und das Tropenhaus aus den 60er Jahren sind öffentlich zugänglich und werden als Erholungsraum, aber auch für Schulungen und Ausstellungen genutzt. Das breite Angebot im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist für eine Stadtgärtnerei bemerkenswert. Herr Junker ist Zierpflanzengärtner, sein Spezialgebiet sind die Orchideen. So ist er bei einigen seltenen Orchideen der einzige in Europa, der diese besitzt.

Sehr beeindruckend waren das Palmenhaus und das Tropenhaus, in denen nicht nur Orchideen zu finden sind, sondern viele exotische Pflanzen aus den Tropen und Subtropen. Darunter sind Pflanzen, die in Bodennähe blühen, da sie z.B. von Käfern und Spinnen befruchtet werden, oder Pflanzen, die auf ihren Blättern weitere Blätter ausbilden. Die mit Abstand eindrucksvollste Blüte ist jedoch die der Passionsblume, an Hand deren Blüte die Passion Christi dargestellt werden kann. Dabei werden die Nebenkronen als Dornenkronen interpretiert, die fünf Staubblätter als Wundmale, die drei Narben als Kreuznägeln und die Sprossranken als Geißeln. Desweiteren befindet sich in der Züricher Stadtgärtnerei die größte Pflanzenauswahl aus Madagaskar in Europa. Im Außenbereich beeindruckt besonders der Sandgarten mit Agaven, Palmen und Wüstengräsern - eine Oase mitten in Zürich. Palmen und Agaven sowie der Johanniskornelbaum, die Kakipflanze, Feigen und der Korallenstrauch überwintern in der Orangerie.

Anschließend wurde noch der benachbarte **Friedhof Sihlfeld** besichtigt, der ehemalige Züricher Zentralfriedhof, wo unter anderem die Heidi-Autorin Johanna Spyri und der Schriftsteller Gottfried Keller bestattet sind. Er ist mit knapp 30 ha Fläche heute eine wertvolle Parkanlage in diesem Stadtteil und als Gartendenkmal ausgewiesen. Interessant waren die bis 15 m hohen Kuchenbäume (*Cercidiphyllum japonicum*).

Gegen 17:30 Uhr waren wir wieder in der Jugendherberge. Um 18:00 Uhr gab es Abendessen. Danach nutzten die meisten Studierenden die Gelegenheit zum Spaziergang über die großzügigen **Quaianlagen** am Westufer des Zürichsees in die Innenstadt, um den Tag gemütlich ausklingen zu lassen. Auf dem rund 2,5 km langen Weg entlang des sogenannten Mythenquais kommt man an der Städtischen Sukkulentsammlung vorbei, mit rund 25.000 Exemplaren an Kakteen, Agaven etc. die weltweit größte ihrer Art. Danach gelangt man ins Arboretum mit wahren Prachtexemplaren verschiedenster Baumarten, die wegen der hohen Niederschläge bei vergleichsweise mildem Klima hier sehr gut wachsen. Von der Quaibrücke am Eingang zum Stadtzentrum bietet sich ein spektakulärer Blick auf die Alpen, sie scheinen zum Greifen nah.



An diesem ersten Abend durften wir den Start einer bemerkenswerten Aktion der City Vereinigung Zürich miterleben: in Windeseile wurden über 300 fantasievoll gestaltete, überdimensionale Blumenkübel aufgestellt mit mehr als 30 verschiedenen Pflanzenarten wie z.B. Oleander, Lebkuchenbäume oder Strauchkastanien. Jede Pflanze ist auf einem Schild beschrieben. Die Töpfe wurden von den besten Street-Art-Künstlern der Schweiz bemalt, jedes Stück ein Unikat, und von den Geschäftsleuten der Innenstadt finanziert. Diese nachahmenswerte Aktion unter dem Motto „**Gartencity Zürich 2009**“ ist bis zum 20.9.2009 zu bewundern.

Tag 2, Montag, 18. Mai

Nach einem stärkenden Frühstück konnten wir zu unserem ersten Tagesordnungspunkt losfahren, der Firma **Trüb Garten- und Sportplatzbau AG** in Horgen südwestlich von Zürich.

Dort wurden wir auch schon vom Geschäftsführer Patrik Trüb erwartet und herzlich empfangen. Herr Trüb führt das Familienunternehmen (ca.70 Mitarbeiter) schon in der 4. Generation. 1896 begannen seine Vorfahren mit einer Dorfgärtnerei in Horgen, die ständig ausgebaut wurde. Seit wenigen Jahren ist der Betrieb nun an den

Ortsrand ausgesiedelt und präsentiert sich nun als topmoderne, großzügige Anlage, die kaum Wünsche offen lässt.

Patrik Trüb erklärte uns bei einem Betriebsrundgang die Aufgabengebiete, die Firmenphilosophie und die Organisation seines Betriebes. Dabei stellte sich heraus, dass es sich eigentlich um 4 Betriebe unter einem Dach handelt: die Trüb Garten- und Sportplatzbau AG mit dem Slogan „Trüb für Grün“, die Trüb AG Recycling, das Kies- und Betonwerk Trachslau AG sowie die wertag AG, eine Deponie. Die Rechtsform AG ist in der Schweiz für Betriebe dieser Größenordnung wesentlich gebräuchlicher als in Deutschland und ersetzt hier oft unsere GmbH.

„Trüb für Grün“ hat zwei Aufgabenschwerpunkte: zum einen den Sportplatzbau mit Sportplatzregeneration, wo man über den Systemverbund „RKS (RasenKomplettSystem)“ auch mit einigen renommierten deutschen Firmen eng kooperiert; zum anderen den Privatgartensektor, wo man vom Design über die Ausführung bis hin zu Gartenkunst dem Kunden das ganze Spektrum der Gartengestaltung anbieten kann. Dass Trüb für hochwertige Gestaltung steht, zeigt auch der Gewinn des Golden Awards auf der Giardina in Zürich 2009.

Nach einer kurzen Kaffeepause stellte Herr Trüb uns noch den Recyclinghof vor und erklärte seine gefundene Marktlücke, nämlich die Herstellung von Beton aus Recyclingmaterial, welcher zum größten Teil im Straßenbau verwendet wird. Dass auch hier auf Marketing großer Wert gelegt wird, zeigt der Flyer mit dem piffigen Slogan „Gestern war ich noch ein Parkplatz... und werde bald ein Randstein“. Darüber hinaus werden dort jegliche Abfallreste gesammelt, getrennt und fachgerecht entsorgt. Außerdem wird der dort angelieferte Bauschutt zu einem Recyclingschotter gebrochen, der dann wiederum als Auffüll- oder Tragschichtmaterial eingebaut wird.

Nach knapp dreistündiger Führung konnten wir bepackt mit jeder Menge an Informationsmaterial über die Trüb AG in Richtung **Wädenswil** zur **Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften** aufbrechen. Da wir bereits gegen 11.30 Uhr in der Hochschule ankamen, blieb noch genügend Zeit, um ein ordentliches Mittagessen in der Mensa einzunehmen und im Anschluss das Hochschulgelände zu erkunden oder sich wahlweise die Zeit mit einer Runde Schach im Hof zu vertreiben, da die Führung über das Gelände erst in 2 Stunden anstand. Nach einer kurzen Begrüßung von Axel Heinrich, seines Zeichens wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule im Fachbereich Pflanzenverwendung und wie einige seiner Kollegen Deutscher, wurden wir über die besonderen klimatischen Verhältnisse in und um Zürich herum aufgeklärt: hohe Niederschläge, viel Schnee und Nebel im Winterhalbjahr sowie durch den Zürichsee mildes Klima stellen ganz andere Anforderungen an die Pflanzenauswahl, als es die Studierenden aus Veitshöchheim kennen.

Bei speziell angelegten Versuchs- und Sichtungsfeldern wurden uns die verschiedensten Lebensbereiche und Pflanzenkombinationen erläutert, die dort erforscht und beobachtet werden. Bei den von unserer Klasse besichtigten Pflanzflächen handelte es sich z. B. um einen sehr gepflegten Paeoniengarten, einen Versuch für Hecken aus Stauden und verschiedene Staudenpflanzungen. Im Bereich Staudenmischpflanzungen besteht dabei eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau.

Wir legten nun eine kurze Verschnaufpause ein und die Hochschule spendierte uns einen Kaffee und Hörnchen. Nach dieser kleinen Stärkung bekamen wir noch einen Einblick in die Gewächshäuser, in denen begrünte Wände ausgestellt waren und in welchen, wie es der Zufall will, gerade die Abschlussprüfungen der Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau stattfanden. Danach erfolgte noch eine Begehung der Obstgehölz-Sichtungsflächen und anderer Versuchsflächen im Bereich Gehölze. Der Abend stand dann zur freien Verfügung, was die Mehrheit für einen Besuch der Züricher Innenstadt nutzte und das Nachtleben auskundschaftete.

Tag 3, Dienstag 19. Mai

An diesem Tag standen zwei Programmpunkte an. Zum einen der Besuch eines Steinbruchs in Staad am Bodensee und der Firma Enea-Garden in Schmerikon.

Um 9:00 Uhr morgens hatten wir einen Besichtigungstermin bei der **Bärlocher Steinbruch und Steinhauerei AG**, einem Unternehmen mit über 100-jähriger Tradition und heute rund 30 Mitarbeitern.

Abgebaut wird hier Rorschacher Sandstein, der in den Werkstätten auf dem Gelände direkt verarbeitet wird. Wir konnten beim Abbau zuschauen: mit der Diamantseiltechnik werden jeweils ca. 600 Tonnen schwere Steinblöcke (8 x 12 x 3m groß) gelöst und innerhalb von etwa 2 Wochen verarbeitet. Hergestellt werden daraus Platten, Kantensteine, Palisaden und was sonst noch im



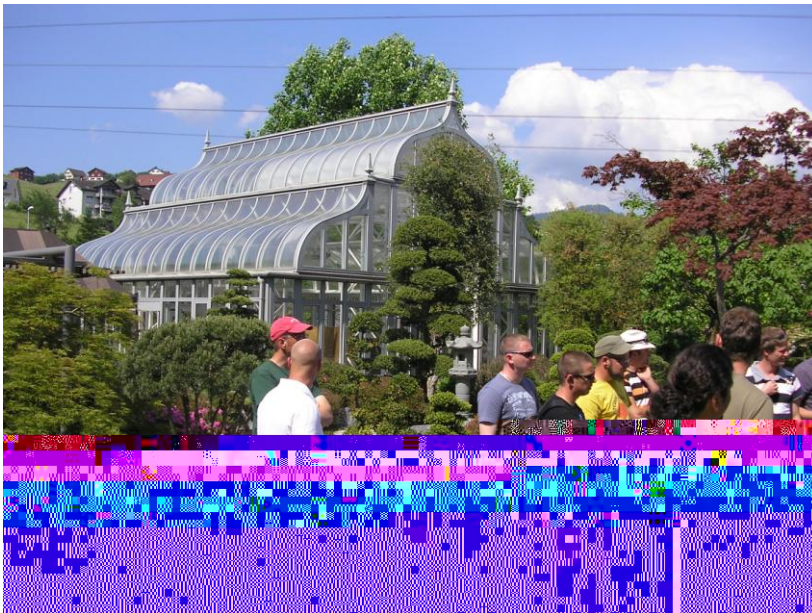
GalaBau an Naturstein verbaut wird. Dies ist Aufgabe der Steinhauer, oft Portugiesen; sicherlich ein harter Job, wie wir beobachten konnten.

Zusätzlich werden von Steinmetzen noch Fensterbänke, Tische, Brunnen, Bänke, Tröge und vieles mehr hergestellt. Selbstverständlich werden auf Kundenwunsch auch spezielle Formen angefertigt, z.B. Mauerabdeckungen. Für die Herstellung dieser Produkte kommen CNC-Fräsen, Diamantseilsägen und CAD zum Einsatz, für filigranere Objekte ist allerdings noch viel Handarbeit von Nöten.

Unser Mittagessen nahmen wir in einem schön gelegenen Gartenlokal am Bodensee ein, bevor wir zurück Richtung Zürich fuhren.

Um 15:00 Uhr begann die Führung durch den Showpark der Firma **Enea Gartengestaltung** in Schmerikon. Enzo Enea, der Gründer der Firma und Lichtgestalt der modernen Schweizer Gartenkunst, hat Industriedesign und später in London Landschaftsarchitektur studiert. Er übernahm 1993 den Betrieb seines Vaters; dieser hatte zuvor seit den 60er Jahren Terrakotta-Töpfe und Zierbrunnen verkauft. Einer der ersten Kunden der Firma war Tina Turner. Inzwischen hat die Firma 140 Mitarbeiter und Niederlassungen in Miami und Moskau.

Die Spezialität von Enea ist es, exklusive, fertige Gartenräume zu schaffen, also Wohnzimmer im Freien, und zwar so, dass sie aussehen, als würden sie schon seit Jahren existieren. Solche Gärten werden nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt gebaut. Und wenn Enzo von der Welt spricht, dann meint er auch die Welt. So hat die Firma auch schon in Dubai und Spanien Gärten gebaut. Es werden hierfür zum einen ausschließlich Großgehölze verwendet, zum anderen selbst oder von befreundeten Designern kreierte Gartenmöbel und Accessoires, von der Pergola bis zum Premium-Grill, die von der Enea Collezione AG in Zürich mit dem treffenden Namen „Outside In“ angeboten werden.



Der Showpark ist nicht alleine nur angelegt, um potentiellen Kunden zu zeigen, was es alles gibt und wie es aussieht, sondern sie können fast alles was in diesem Garten steht, kaufen, vom Terrakotta-Topf bis zu 15m hohen *Liriodendron*. Der Showpark bietet auch wahrlich genug Inspiration für das jeweilige Objekt der noblen Kundschaft, für die der Preis keine Rolle spielt, die aber keine Geduld auf-

bringen, auf das Einwachsen des Gartens warten zu müssen.

Wir waren alle sehr beeindruckt und begeistert von dieser Firma. Ein großer Planerstab setzt die grandiosen Ideen des Chefs um, jeder Garten wird anschließend fotografisch dokumentiert und die Dokumentation dem Kunden auch in Buchform überreicht. Zu Hause erfuhren wir dann, dass ein Mitschüler aus der Technikerschule einige Zeit bei Enea gearbeitet hat; er konnte uns interessante Auskünfte zum Baubetrieb und zum Umgang mit der finanzkräftigen Kundschaft geben.

Anschließend ging es zurück in die Jugendherberge.

Tag 4, Mittwoch, 20. Mai

Am Mittwoch Vormittag stand die Firma **Berger Gartenbau in Kilchberg** auf dem Programm. Treffpunkt war am Bürogebäude, wo uns der Geschäftsinhaber Antoine Berger, Präsident der „ELCA“, des europäischen Verbandes der Landschaftsgärtner

und Ehrenpräsident des Verbandes Schweizer Gärtnermeister, empfangen und uns freundlich begrüßt hat. Außerdem ist er seit 2007 Kantonsrat im Kanton Zürich. Dieses große ehrenamtliche Engagement ist nur möglich durch hervorragende Mitarbeiter in der Geschäftsleitung, auf die sich Herr Berger voll und ganz verlassen kann.

Zuerst erhielten wir eine genaue Einführung in die betriebswirtschaftliche Situation des Unternehmens mit seinen 80-90 Mitarbeitern und einen Einblick in die für die Firma so aufwendig ausgestaltete Ausarbeitung der einzelnen Kostenpunkte und –faktoren im Betrieb. Diese Auflistung erfolgt wöchentlich und wurde vom kaufmännischen Geschäftsführer Dieter Maag persönlich vorgestellt. Damit ist es dem Unternehmen möglich, die wirtschaftliche Lage zeitnah und genau zu überprüfen und dadurch eventuell sofort reagieren zu können.

Danach erhielten wir eine kurze Führung durch das Bürogebäude, mit seinen verschiedenen Bereichen, wie Planung und Buchhaltung. Bergers Chefsekretärin ist übrigens eine waschechte Würzburgerin! Vom Büro aus ging es auf eine Besichtigungstour, begonnen mit zwei größeren Objekten im Geschosswohnungsbau, die sich gerade in der Bauphase befanden. Bauleiter Michel van Haften, Abteilungsleiter Neubau bei der Firma Berger, erläuterte uns das Bauvorhaben. Auf ehemaligen Gewerbegrundstücken entsteht hier ein neues Wohngebiet. Der deutsche Bauleiter wird übrigens in der Schweiz als „Bauführer“ bezeichnet; einige Absolventen unserer Technikerschule arbeiten aktuell in der Schweiz als Bauführer.



Von dort aus ging es quer durch die Stadt zu einem beinahe abgeschlossenen Bauprojekt, einem Privatgarten im Hochpreissektor (rund 500.000 Franken). Es handelt sich um ein gefällig modernisiertes Wohnhaus im Bauhausstil hoch über dem Zürichsee, bei dem ein sehr aufwändiges Schwimmbecken eingebaut wurde, was sich bei der vorhandenen Hanglage nicht gerade einfach gestaltete. Schließlich wollte der Bauherr im Schwimmbecken liegend noch den Zürichsee sehen! Der Chef der Planungsabteilung bei Berger Gartenbau, Gärtnermeister Brian Wiss, erläuterte uns das von ihm und seinen Kollegen geplante Projekt. Zwei Mitarbeiter stellten gerade die Zaunanlage fertig. Das insgesamt beeindruckende Objekt wies an einzelnen Stellen doch noch ein paar kleine Schwachpunkte auf, die unseren Studierenden, von einigen Trainingseinheiten in der Betriebs- und Baustellenbeurteilung sensibilisiert, natürlich nicht verborgen blieben.



Wir fahren nun weiter zum Hauptsitz der FIFA auf dem Zürichberg, einem 150 Mio € teuren Monumentalbau, 2007 eingeweiht, dessen Außenanlagen von Berger Gartenbau angelegt worden waren, wie uns Brian Wiss erzählte. Das normalerweise nicht öffentlich zugängliche Gelände soll für den Fußball weltweit repräsentativ sein und ist deshalb auch nach Kontinenten gegliedert.

Nachdem die Besichtigung beendet war, ging es in den nahe gelegenen **Zürcher Zoo**, wo besonders die Masoala-Halle mit einem nachgebildeten Regenwald aus Madagaskar beeindruckte. In dem mitten darin befindlichen Restaurant speisten wir zu Mittag, mit Blick auf Halbaffen, tropische Vögel oder Reptilien. Lebensräume für Tiere aus der ganzen Welt zu gestalten, ist eine große Herausforderung für den Landschaftsgärtner, wobei man oft ungewohnte Wege beschreiten muss.

Der restliche Nachmittag stand zur freien Verfügung. Einige nutzten die Gelegenheit zum Besuch des **Belvoir-Parks** südwestlich des Stadtzentrums. Er gehört zu den frühesten Landschaftsgärten der Region und ist noch heute eine Perle unter den Zürcher Parkanlagen. Drei Faktoren bestimmen die Faszination dieses Parks: die Lage mit der prachtvollen Aussicht auf Stadt, See und Berge, die spannungsvolle Geländegestaltung mit großen Höhendifferenzen und die überreiche, für damalige Verhältnisse außergewöhnlich zusammengesetzte Baumkulisse. Eindrucksvoll ist der darin befindliche Irisgarten (1985 angelegt) mit über 120 Sorten vor allem aus den Jahren 1960-1980.

Für den Landschaftsgärtner gäbe es in Zürich noch viele interessante Exkursionspunkte, zum Beispiel die Kunstmeile und der Chinesische Garten am

Zürichhorn südöstlich des Stadtzentrums, die Zeit reichte dafür allerdings nicht mehr aus.

Die Exkursion fand abends noch einen schönen und lustigen Ausklang in einem gemeinsamen „Käse-Fondue-Essen“ in einem uns empfohlenen Gartenlokal, der „Chäsalp“ am Zürichberg.

Tag 5, Donnerstag, 21. Mai

Gegen 11.00 Uhr kamen wir auf die **Insel Mainau** an. So blieb noch eine Stunde Zeit bis zur gebuchten Führung „Von den Profis lernen“, um die „Blumeninsel“ auf eigene Faust zu erkunden. Die Mainau ist im Wesentlichen ausgelegt auf die Bedürfnisse der interessierten Hobbygärtner und eignet sich mit Streichelzoo und großen Spielplatz auch sehr gut für einen Familienausflug. Doch auch für den Landschaftsgärtner lohnt sich der Besuch wegen der großen Pflanzenvielfalt in gefälligen Arrangements.

Herr Schmidt, Gartenbauingenieur und gebürtiger Bremer, führte uns etwa 3 Stunden über die Insel und gab uns einen Einblick in seine Arbeit. Die Insel Mainau GmbH ist mittlerweile eine Stiftung, die ohne öffentliche Subventionen auskommt und ganzjährig rund 150 und in der Blumensaison von März bis Oktober 300 Mitarbeitern Arbeitsplätze bietet.

Der Grundstock für die Blumeninsel im 21. Jahrhundert war und ist heute noch das durch Großherzog Friedrich I. angelegte parkähnliche Arboretum mit seinen 500 verschiedenen Arten von Laub- und Nadelgehölzen, viele von ihnen äußerst exotisch und wertvoll. Darunter befindet sich einer der „ältesten“ Urweltmammutbäume (*Metasequoia glyptostroboides*) Deutschlands. Der aus China stammende Baum war 1952 als 70 Zentimeter großes Bäumchen im Ufergarten ausgepflanzt worden. Die *Metasequoia*-Allee feiert heuer 50. Geburtstag. Besonders gewaltig sind einige Exemplare des Riesenmammutbaumes (*Sequoiadendron giganteum*). Die Samen dieser Bäume kamen 1853 aus Kalifornien, und 1864 ließ Friedrich I. zahlreiche Bäume auf der Mainau pflanzen. Damit gehören sie zu den ältesten ihrer Art in Europa. Neben den riesigen Mammutbäumen befinden sich kostbare Zedern, Metasequoien und Tulpenbäume. Das Arboretum dehnt sich nordwestlich vom Schloss auf der Hochfläche aus.

Vom Schloss mit verschiedenen Palmen im Glashaus gelangt man in den im italienischen Stil im 19. Jahrhundert angelegten Rosengarten mit mehr als 800 Rosensorten. Danach geht es über die Brunnenarena mit mediterranen Pflanzen zur italienischen Blumen-Wassertreppe, einer eindrucksvollen Kaskade mit wechselndem Blumenschmuck. Zahlreiche weitere gärtnerische Highlights säumen den Weg über die Insel.

Um 14.00 Uhr wurde die Führung beendet und wir fuhren zurück nach Veitshöchheim wo wir gegen 17.00 Uhr ankamen.

Fazit

Die Exkursion erlaubte einen wertvollen Einblick in die Schweizer Lebensart und den eidgenössischen GaLaBau. Gerade im Raum Zürich gibt es zahlreiche finanzkräftige Kunden, was zum einen eine im Vergleich zu Deutschland wesentlich höhere Vergütung ermöglicht, zum anderen aber auch mit deutlich höheren Lebenshaltungskosten verbunden ist. Auch hier herrscht Fachkräftemangel; jeder Unternehmer bot den Studierenden gleich einen Arbeitsplatz in seiner Firma an. Sicherlich können deutsche Landschaftsgärtner von einem ein- oder mehrjährigen Arbeitsaufenthalt in der Schweiz stark profitieren, weil hier außergewöhnliche Gärten und Objekte umgesetzt werden. Die Schweiz ist insgesamt immer eine Reise wert!

Martin Degenbeck
nach Protokollen der Studierenden